Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des

Bezirks Baden

Band: 1 (1925)

Artikel: Sechs Idyllen

Autor: F.X.M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-320080

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sechs Jonllen.

1.

Ein Igel wärmte sich im Feld Un der Sonne glutenden Flammen. Er merkte die Wohltat nicht gering, Und als die Sonne unterging, Da — rollt er sich wieder zusammen.

2.

Die Vöglein jubilierten heiß Zu ihres Schöpfers Dank und Preis. Ein Amslein saß so nebenbei Und lauscht vergnügt der Melodei; Doch macht es den Gesang nicht mit, Dieweil es noch an Stimmbruch litt.

3.

Vor einer Falle saß eine Maus.
Von innen schaute der Speck heraus; — Der roch so scharf und roch so sein; Die Maus streckt ihre Nase hinein.... Und dacht' bei sich: "Mein lieber Speck, Ich kenne deines Daseins Zweck." Sie drehte sich um und wollte gehn Und nahm sich vor zu widerstehn. Doch solgend einem innern Drang Schaut sie den Speck von neuem an. "Du lieber Speck, du riechst so sein, Du mußt in meinen Magen hinein. Ich habe zu Haus im Wochenbett Ucht kleine Kinder, drollig und nett, Künf Söhne und drei Töchterlein,

Die wollen wohl verpfleget sein."
So sprach sie, ging mit sich zu Rat, Bis das Gewollte sie auch tat. Sie fraß den Speck in aller Ruh', Derweilen klappt die Falle zu.

So hat im Leben der beste Speck Nur selten einen moralischen Zweck.

4.

Es zittert durch die Frühlingspracht Das Sonnenlicht. Solch' schönen Tag sah man Seit langem nicht. Ringsum ertönte bell Der Vöglein Sang, Daß es in Wälder, Höh'n Und Täler drang. Nur einer saß beut Still und stumm Und hing den Ropf. Man fragt, warum Er heut so still, Da sonst er doch Säng' wunderbar? Da haucht der Vogel matt: "Ich hab' Katarrh".

5.

Ein Vöglein saß an des Daches Rand Und schaute hinaus ins sonnige Land, Pfiff lustig, wie mir's geschienen. Da hat es sich plötslich umgedreht, Pfiff wieder, — doch leider wie es geht, Diesmal auf meine Glycinen. Ein Hühnchen gackert in dem Stroh: "Hier liegt ein Ei, des bin ich froh! Schon deshalb, weil es leicht und schnelle Verließ die enge Ausgangsstelle." So mancher rümpft jeht das Gesicht Und sindet das ästhetisch nicht. Doch lächelt er bald wie ein Kind, Da solche Dinger eßbar sind.

F. X. M.

Bemerkenswerte Bäume in Baden und Umgebung.

Von Jean Frei.

Die nachfolgende Zusammenstellung hat den Zweck, den Naturfreund mit den in der Stadt und deren nächster Umzebung bemerkenswertesten Bäumen bekannt zu machen und ihn zu gewinnen, für deren Schutz und Erhaltung einzustehen. So lade ich ihn nun freundlich ein, mich auf einem Spaziergang durch das Stadtgebiet zu begleiten. Genaue botanische Beschreibungen sind des beschränkten Platzes wegen nicht wohl möglich. Wir müssen uns jeweilen mit einigen wenigen Merkmalen begnügen, die für das sichere Erkennen der einzelnen Urten nötig sind und sich, wie allfällig sonstige Bemerkungen, auf die einzelnen Individuen beziehen.

Beginnen wir am Stadtweiher bei Dätwil. Oberhalb desselben, an der Landstraße, stehen zwei mächtige kleinblätterige Linden, Tilia ulmifolia (T. parvifolia, T. cordata) oder Winterslinde, wohl die ältesten und größten im Gemeindebann. Dem Wanderer bietet ihr Schatten erquickende Rast und in ihrem Schutz gefällt sich herumwanderndes Volk, wie Korbslechter, Resselsslicher u. dergl. östers zu vorübergehender Niederlassung. Die Winterlinde ist kenntlich an den auf der Unterseite blaugrünen Blättern und braunen Haarbüscheln in den Nerven-